

Inhalt

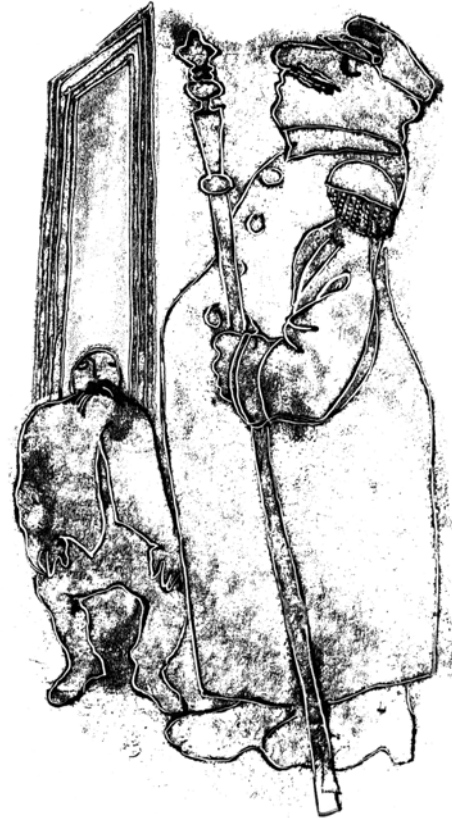
Der neue Advokat	7
Ein Landarzt	10
Auf der Galerie	30
Ein altes Blatt	34
Vor dem Gesetz	43
Schakale und Araber.....	49
Ein Besuch im Bergwerk	60
Das nächste Dorf.....	69
Eine kaiserliche Botschaft	70
Die Sorge des Hausvaters.....	74
Elf Söhne	79
Ein Brudermord	95
Ein Traum	103
Ein Bericht für eine Akademie	109
Über Kafkas <i>Landarzt</i>	137

Ein Landarzt.

Ich war in großer Verlegenheit: eine dringende Reise stand mir bevor; ein Schwerkranker wartete auf mich in einem zehn Meilen entfernten Dorfe; starkes Schneegestöber füllte den weiten Raum zwischen mir und ihm; einen Wagen hatte ich, leicht, großräderig, ganz wie er für unsere Landstraßen taugt; in den Pelz gepackt, die Instrumententasche in der Hand, stand ich reisefertig schon auf dem Hofe; aber das Pferd fehlte, das Pferd. Mein

eigenes Pferd war in der letzten Nacht, infolge der Überanstrengung in diesem eisigen Winter, verendet; mein Dienstmädchen lief jetzt im Dorf umher, um ein Pferd geliehen zu bekommen; aber es war aussichtslos, ich wußte es, und immer mehr vom Schnee überhäuft, immer unbeweglicher werdend, stand ich zwecklos da. Am Tor erschien das Mädchen, allein, schwenkte die Laterne; natürlich, wer leiht jetzt sein Pferd her zu solcher Fahrt? Ich durchmaß noch einmal den Hof; ich fand keine Möglichkeit; zerstreut, gequält stieß ich mit dem Fuß an die brüchige Tür des schon seit Jahren unbenützten Schweinestalles. Sie öffnete sich und klappte in den Angeln auf und zu. Wärme und Geruch wie von Pferden kam hervor. Eine trübe Stalllaterne schwankte drin an einem Seil.

durch das Tor in das Innere zu sehn. Als der Türhüter das merkt, lacht er und sagt: „Wenn es dich so lockt, versuche es doch, trotz meines Verbotes hineinzugehn. Merke aber: Ich bin mächtig. Und ich bin nur der unterste Türhüter. Von Saal zu Saal stehn aber Türhüter, einer mächtiger als der andere. Schon den Anblick des dritten kann nicht einmal ich mehr ertragen.“ Solche Schwierigkeiten hat der Mann vom Lande nicht erwartet; das Gesetz soll doch jedem und immer zugänglich sein, denkt er, aber als er jetzt den Türhüter in seinem Pelzmantel genauer ansieht, seine große Spitznase, den langen, dünnen, schwarzen tatarischen Bart, entschließt er sich, doch lieber zu warten, bis er die Erlaubnis zum Eintritt bekommt. Der Türhüter gibt ihm einen Schemel und läßt ihn seitwärts



Ausarbeitung von Texten, Aufsätze, Aufrufen und dergleichen betraut.

Das Schreiben lockte Kafka tatsächlich mehr als die Arbeit eines Versicherungsbeamten. Immerhin konnte er als Schriftsteller schon auf eine Reihe von Abdrucken in Zeitungen, Zeitschriften und Almanachen verweisen, sowie auf die Veröffentlichung von bereits vier Büchern: Der Band mit Kurzprosa *Betrachtung* war Ende 1912 bei Ernst Rowohlt erschienen, im Mai 1913 hatte der Leipziger Kurt Wolff Verlag das Fragment *Der Heizer* herausgebracht, im Dezember 1915 folgte in derselben Offizin *Die Verwandlung* und im Oktober 1916 die Schlüsselerzählung *Das Urteil* als Band 34 der Kurt Wolff-Verlagsreihe *Der Jüngste Tag*.



Im September 1916 hatte Kafka eine Einladung zu einem Leseabend im Rahmen der Abende für neue Literatur in der *Galerie Neue Kunst Hans Goltz in München* erhalten. Nach längerer Ungewißheit über den genauen Zeitpunkt machte sich der Dichter am 10. November mit der Eisenbahn in die bayrische Hauptstadt auf, wo er sich zusammen mit der aus Berlin dazugestoßenen Felice Bauer im Hotel Bayerischer Hof einquartierte. Den Abend eröffnete er mit einigen Gedichten von Max Brod, ehe er dann aus seiner unveröffentlichten Erzählung *In der Strafkolonie* las. Ob auch Rainer Maria Rilke im Publikum saß, wie zuweilen behauptet, läßt sich nicht belegen. Die Kritiker der lokalen Presse waren von Kafkas Auftritt wenig angehan. Die vorgetragene Erzählung sei zu lang geraten, hieß es etwa in den *Münchner Neuesten Nachrichten*, und besonders die Schilderung des Folterwerkzeugs trotz technischen Könnens stofflich abstoßend. Von einer zu



2. Blick in die Gasse Na Poříčí mit dem kuppelbekrönten Gebäude der AUVA, Kafkas Arbeitsstätte ab 1908.

3. *Betrachtung* (1912), Verlag Ernst Rowohlt • 4. *Der Heizer* (1913), Verlag Kurt Wolff • 5. *Die Verwandlung* (1915/16), Verlag Kurt Wolff • 6. *Das Urteil* (1916), Verlag Kurt Wolff.

dünne Wand, aber der Nachbar ist still genug; ich trage mir das Abendessen hinauf und bin dort meistens bis Mitternacht; dann der Vorzug des Weges nach Hause: ich muß mich entschließen aufzuhören, ich habe dann den Weg, der mir den Kopf kühlt. Und das Leben dort: es ist etwas Besonderes, sein Haus zu haben, hinter der Welt die Tür nicht des Zimmers, nicht der Wohnung, sondern gleich des Hauses abzusperren; aus der Wohnungstür geradezu in den Schnee der stillen Gasse zu treten. Das Ganze 20 K [Kronen] monatlich, von der Schwester mit allem Nötigen versorgt, von dem kleinen Blumenmädchen (Ottla Schülerin) so geringfügig als es nötig ist bedient, alles in Ordnung und schön.“¹⁵ Das erwähnte, mit Ottla befreundete Blumenmädchen Růžena bediente Kafka nicht nur im Goldenen Gäßchen, sondern kam auch in sein Zimmer in der Langen Gasse und schließlich ab März 1917 noch in die neue Mietwohnung im Palais Schönborn.

Vermutlich im Dezember saß Kafka einmal noch um halb drei Uhr morgens im Häuschen Nr. 22, ehe schließlich der letzte Tropfen Petroleum verbraucht war. Am nächsten Tag bis zehn Uhr im Bett, ließ er sich dann von Ottla bei seinem Vorgesetzten Oberinspektor Eugen Pohl entschuldigen. Ob er im Gäßchen auch den Silvesterabend 1916 zubrachte, wie gelegentlich behauptet wird, läßt eine kryptische Mitteilung an Ottla unbeantwortet: „Zuerst Glückliches Neues Jahr allseits. [...] Sylvester habe ich gefeiert, indem ich aufgestanden bin und dem Neuen Jahr die Stehlampe entgegeng gehalten habe. Feurigeres kann niemand im Glase haben.“¹⁶

Liebe zwischen Bruder und Schwester – die Wiederholung der Liebe zwischen Mutter und Vater.

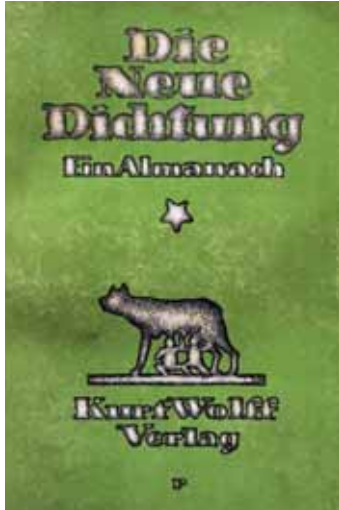
Aus Franz Kafkas *Tagebüchern*



Am 11. Februar 1917 besuchte Max Brod den Freund in seiner Schreibstube auf der Burg: „Bei Kafka in der Alchymistengasse. Er liest schön vor. Klosterzelle eines wirklichen Dichters.“¹⁷ Dem blinden Oskar Baum, der ebenfalls vorbeikam, blieben der qualmende Ofen und die herrschende Stille in Erinnerung.

Im Frühjahr 1917 erklärte Kafka, in den warmen Monaten auch über Nacht in dem Gäßchen bleiben zu wollen: „Der Franz will im Sommer oben schlafen, in der unteren Küche, die eigentlich ein Keller ist. Er will ein

24. Blick auf die Prager Burg, rechts die Mánes-Brücke und im Vordergrund das Altstädter Moldauufer.



Mord. Die Herstellung des Buches verzögerte sich dagegen, wie Wolff am 7. Januar 1918 eingestand, da die erforderlichen Bleitypen zum Satz eines anderen Buches benötigt wurden. Mitte Januar 1918 stellt der Verlag endlich die ersten Korrekturfahnen zu. Mit Erstaunen merkte Kafka, daß die Texte in falscher Folge montiert waren. In seiner Korrektur vom 27. Januar bat er um Reservierung eines eigenen Widmungsblattes, da er den Band seinem Vater zueignen wollte.

Vergeblich wartete Kafka auf weitere Post, ungeduldig beklagte er sich in einem Schreiben nach Leipzig über das Ausbleiben der Korrekturen. Wolff tröstete den Autor und sicherte ihm die sorgfältige Berücksichtigung seiner Wünsche hinsichtlich Reihenfolge, Titel und Widmung zu. Ein von Kafka bestelltes Buch legte er als kostenlose Gabe bei. Dann brach der Kontakt erneut ab, der Wartende mußte sich weiter in Geduld üben. In dieser Situation erreichte Kafka ein Schreiben des Berliner Verlegers Erich Reiß, der mit ihm in verlegerische Verbindung zu treten wünschte. Aufmerksam registrierte

37. Umschlag des Almanaches 1917/18 des Kurt-Wolff-Verlages *Die neue Dichtung*, in dem die Erzählung der *Landarzt* vorab veröffentlicht wurde.

38. František Max, *Das Goldene Gäßchen*, ca. 1955.

Kafka diese neue Option, jedoch hatte sich mittlerweile Max Brod eingeschaltet und mit einem Verlagsvertreter von Wolff in Verbindung gesetzt. Der Freund riet Kafka davon ab, von Kurt Wolff wegzugehen, und verwies auf die allgemeine Papiernot der Verlage. Nichteinmal der Insel-Verlag könne seine Klassiker liefern und der Staackmann-Verlag müsse auf Neuauflagen der begehrten Bücher von Rudolf Hans Bartsch verzichten. Kafka wieder ließ Max Brod wissen: „Seitdem ich mich entschlossen habe das Buch meinem Vater zu widmen, liegt mir viel daran, daß es bald erscheint. Nicht als ob ich dadurch den Vater versöhnen könnte, die Wurzeln dieser Feindschaft sind hier unausreißbar, aber ich hätte doch etwas getan, wäre, wenn schon nicht nach Palästina übersiedelt, doch mit dem Finger auf der

